arm und auf seinem Kamme bewaldet; und zwar bestehen diese Waldungen vorzüglich aus Weissbuchen, Linden, Eschen, Eichen und anderen Bäumen trockener Vorhölzer. Die Höhe des Leithagebirges schwankt bis zu 1521', welches die Höhe des Sonnenberges, des höchsten Punctes des Leithagebirges, ist. Was die geognostischen Verhältnisse anbelangt, so besteht das Leithagebirge vorzüglich aus Glimmerschiefer und Gneis, dem Thonschiefer und ein grauwakenartiges Gestein, und bei Bruck Uebergangskalk untergeordnetsind; auch ist es überall, vorzüglich aber an seinem nordöstlichen Ende von mächtigen Massen von Leithakalk umlagert, der für Bau- und Werksteine ein vortreffliches Material liefert, der Vegetation dagegen mit Ausnahme des Weinstockes wenig zusagt.

Unsere Ausbeute war eine geringe. An den Abhängen eines Steinbruches, den wir berührten, fanden wir *Salvia verticillata* L., *Linaria minor* L., *Calamintha Acinos* Clairv., *Solanum Dulcamare* L., *Sisymbrium Sophia* L., *S. officinale* Scop.. *Delphinium Consolida* L., *Cynanchum Vincetoxicum* R. Br., *Allium rotundum* L,, *Pastinaca sativa* L., *Poterium Sanguisorba* L., *Trifolium rubens* L., *Teucrium montanum* L. und *Asperula cynanchica* L In einem Walde fanden wir *Trifolium rubens* L., *Cerinthe minor* L., *Thesium Linophyllum* L, *Veronica spicata* L., *Spiraea filipendula* L und *Centaurea montana* L. In diesem Walde standen neben *Carpinus betulus* L., als vorherrschendes Holz, eingesprengt *Ulmus campestris* L, *Quercus pedunculata* Ehrh. und *Acer campestre* L. mit bis auf den Grund gespaltenen Blättern. Die gewöhnlichen Bewohner eines solchen Waldes fehlten auch hier nicht: *Chaerophyllum bulbosum* L., *Stachys sylvatica* L., *Asarum europaeum* L., *Hedera Helix* L., *Sanicula europaea* L., *Pulmonaria officinalis* L., *Campanula Trachelium* L., *Lamium maculatum* L, *Molinia serotina* Mert. et Koch und *Andropogon Ischaemum* L. In Bruck statteten wir noch dem Parke einen Besuch ab, und fanden hier *Astragalus austriacus* Jacq. und *A. sulcatus* L. in brüderlicher Eintracht.

Auf des Dampfes Schwingen fuhren wir nach Wieselburg und zogen feierlich, begrüsst von den Zurückgebliebenen, in Altenburgs Mauern ein.

Ung.-Altenburg Ende December 1856.

Botanische Notizen aus Griechenland.

Von Dr. X. Landerer.

— Vor vielen Jahren hatte ich von einem Kaufmanne aus Rhodus in Erfahrung gebracht, dass auf dieser Insel der bekannte Storax-Balsam durch Auspressen der mit Harz imprägnirten Rinde von *Styrax officinalis* in erwärmten Pressen erhalten, und sodann die Rückstände unter dem Namen *Cortex Tymsamatis* als Räucherwerk in den Handel gebracht werden sollte. Da diese Gewinnungsweise mir nicht sehr unwahrscheinlich war, und als wahrscheinlich

angenommen wurde, so wurde dieser Sache weiter nachgespürt, ob diese Gewinnungsweise des Storax auf diesen Inseln eingeführt wurde oder nicht. Es ergab sich das Gegentheil, und vor Allem ist mit Gewissheit anzugeben, dass nicht von *Styrax officinalis*, sondern von *Liquidambar styraciflua* oder *L. imberbe* dieser Balsam gewonnen werde, und nicht wie ich irriger Weise von diesem Rhoduser Kaufmann erfuhr, durch Auspressen der abgeschälten Rinde, sondern durch einen Auskochungsprocess der frischen Rinden, indem sich das Harz auf die Oberfläche des Wassers absondert und nun abgeschöpft werden kann.

— Jeder Christ erinnert sich aus der Geschichte des Einzuges unseres Heilandes in Jerusalem, wo als Zeichen der Freude, den König der Israeliten in seiner Mitte zu sehen, das Volk Zweige in den Händen trug, um diesen Einzug in die heilige Stadt zu feiern. Welcher Art nun waren diese Zweige? Man sollte glauben, es wären Zweige des Palmbaumes, d. i. eine *Phoenix* und wahrscheinlich *Ph. dactylifera* gewesen. Ich stelle nun die botanische Frage, ob die Kinder Israels wirklich Palmzweige trugen oder Zweige eines anderen Baumes. Der Name Palmsonntag ist nach dem Namen der Pflanze Palme abzuleiten und unter dem Namen Palme, die ihren Namen von dem griechischen Namen *Παλάμη*, die flache Hand, mit den fingerähnlichen Spaltungen wie die Blätter der meisten Palmen sind — erhalten hat, darf man glauben, dass es Palmzweige gewesen seien, jedoch die Araber nennen die *Phoenix Gourmadia* und nicht *Phoenikia*, wahrscheinlich nach dem Lande Phönicien oder Syrien, woher die Griechen die Dattelpalme zuerst kennen lernten. Ob der Name *Phoenix* nach dem fabelhaften Vogel Phönix, der aus seiner Asche wieder lebendig hervorging, Berücksichtigung verdient, ist nicht mit Gewissheit zu sagen In Deutschland wurden zur Feier dieses Festes unter den Leuten die Zweige einer Weide, die *Salix alba*, *S. caprea*, ausgetheilt und nach dem Namen dieses Tages Palmsonntag nennt man diese Weide Palme; warum jedoch dieser Weide dieser Name gegeben, möchte nicht leicht aufzufinden sein, denn der Name *Salix*, Weide, hat nichts mit der Palme zu thun, indem die Etymologen das Wort *Salix* entweder von *σαλέυειν*, schweben, in Bezug auf die Biegsamkeit der Zweige, oder von *'Ελιξ*, Wendung, wegen ihrer Anwendung zu Flechtwerken, oder von dem celtischen *sal*, nahe und *lis*, Wasser, weil diese Bäume nasse Standorte lieben, oder auch von *salme*, springen, emporsteigen, in Bezug auf das schnelle Wachsthum — ganz verschieden von dem der Palme — was handförmig bedeutet, ableiten. Worin hat es seinen Grund, dass man diese Zweige und nicht die eines anderen Baumes unter die christliche Gemeinde vertheilt? In Griechenland und in Kleinasien werden die Zweige des Oelbaumes, des Friedensbaumes, den Christen gegeben. Kränze oder Zweige dieses Baumes hatten in den ältesten hellenischen Zeiten eine hohe Bedeutung. — Der Oelbaum war das Symbol des Friedens, derselbe war der Minerva, die Göttin des Wissens und der Künste etc., heilig, in der Nähe der Tempel der Alten fanden sich Olivenhaine, — aus Zweigen dieses Friedensbaumes machte man Kränze für die

olympischen Sieger, aus Olivenholz schnitten die Alten ihre Götterbilder, und an Festtagen brachte man Oelzweige zu Markt, um damit sich und seine Wohnung schmücken zu können, und als Zeichen der glücklichen Heimkehr zierte der Schiffer sein Schiff mit Oelzweigen. Dass das auf das Wasser gegossene Oel das wellende Meer etwas beruhigt, war schon den Alten bekannt, und im Allgemeinen war der Oelbaum den Alten das Sinnbild der Ruhe, das Zeichen des Friedens. Der Palmsonntag wird im Oriente *Κυριακὴ τῶλ Βαΐων* genannt, und dieser Name deutet auf die Palmzweige hin, denn *Βαΐς* heisst das zarte Blatt, das Keimblatt der Palme, und in Palestina und anderen Theilen des Orientes flechtet man aus diesen frischen, zarten Blättern der Palme die mannigfaltigsten Gegenstände zur Feier dieses Tages, und aus diesen Blättern nebst Oelzweigen wurden Kränze und Verzierungen um die Kerzen etc. gemacht. Da es nun in dem Evangelium heisst, dass die Kinder Israels den Herrn und Heiland in die heilige Stadt begleiteten, *μετα Βαΐων και κλώνων*, d. h. mit Palmzweigen und Zweigen, so dürfte es mit Bestimmtheit anzunehmen sein, dass es Palm- und Oelzweige gewesen sind, die die den Christus begleitenden Israeliten in den Händen trugen. In einigen Theilen Italiens werden auch Lorbeerzweige unter die Leute am Palmsonntage ausgetheilt, jedoch wahrscheinlich aus Mangel von Palmzweigen. Der Lorbeerbaum hatte auch eine hohe Bedeutung im Alterthume, selber war dem Apollo geheiligt, der selbst damit geschmückt erschien und deshalb Lauripotens genannt wurde, und alle, die das hohe Orakel in Delphi befragen wollten, waren mit Lorbeeren versehen, auch den Dichtern gebührte der Lorbeer, und nach errungenem Siege oder beim Triumphe glänzte der Lorbeerzweig und der Lorbeerkranz, dem triumphirenden Feldherrn und seinen Wagen sah man mit Lorbeeren bekränzt, und die Briefe, die angenehme Nachrichten verkündigten, waren mit kleinen Lorbeerzweigen geschmückt, litterae laureatae.

— *Atractylis gummifera* kommt häufig in Griechenland vor und besonders auf den Inseln des griechischen Archipels. Von dieser Pflanze sammeln die Frauen und Kinder den aus den Blüthenkelchen ausfliessenden Saft, der dem Ansehen nach einige Aehnlichkeit mit dem Mastix besitzt und dem zu Folge Pseudo-Mastix genannt wird, denn diese ausfliessende Substanz ist ein bassorinhaltiges Product, das sich durch Kauen an die Zähne anhängt, während der Mastix nicht diese Eigenschaft besitzt. Die Wurzel soll nahrhaft und geniessbar sein. Diesem widerspricht jedoch die Erfahrung, die man in letzterer Zeit an verschiedenen Orten in Griechenland zu machen Gelegenheit hatte. Im vorigen Jahre starben auf der Insel Mykone drei Kinder in Folge des Genusses von Wurzeln, die die Kinder, die nicht in die Schule gehen wollten und vom Hunger genöthigt wurden sich Nahrung zu suchen, assen. Damals blieb es ungewiss, ob die Kinder die Wurzel dieser in Rede stehenden Pflanze genossen hatten oder die Wurzel von *Mandragora vernalis*, einer Pflanze, die auf diesem Berge, wo sie sich den Tod holten, sehr häufig vorkommt. Vor einigen Wochen ging jedoch die Nachricht ein, dass auch auf der jonischen Insel

Leukada im vorigen Jahre sechs Kinder und vor Kurzem zwei Mädchen zu Grunde gingen, die nach der Aussage der Kinder selbst und nach anderen genauen Untersuchungen die Wurzel einer Pflanze gegessen hatten, die das Volk *Chameleos* nennt, und da diese Pflanze auch bei den Alten *Chamaeleon-Καμαιλεών*, von der spielenden Farbe der Blätter so benannt — hiess, so ist kein Zweifel, dass diese Wurzel, an der nun seit einigen Jahren mehrere Kinder starben, giftige Eigenschaften besitzt, und es bleibt nun der Chemie vorbehalten, auszumitteln, worin dieser giftige Bestandtheil besteht, ob er von alcalischer Substanz oder in irgend einem anderen Stoffe, der sich vielleicht erst in Folge der Zersetzung im Magen und während der Verdauung bildet, zu suchen ist. In Folge dieser unglücklichen Ereignisse wurden durch die Ortsbehörden alle Leute auf die giftige Eigenschaft dieser Wurzel, *Chameleos* genannt, aufmerksam gemacht und die Eltern angewiesen, ihren Kindern den Genuss dieser Wurzel als giftig strengstens zu untersagen.

— Gleichwie die alten Griechen Freunde der Blumen gewesen und man zur Verherrlichung der Feste Blumenkränze und Blumensträusse auf die Tafel stellte, ja die Becher bei Gastmälern und Libationen mit Blumen bekränzte; dieselbe Liebe zu den Blumen zeigen auch die Abkommen der alten Hellenen, denn auf allen Tischen darf der Blumenstraus nicht ermangeln, — als Zeichen des freundlichen Willkommens wird dem Gaste beim Eintritte in das Haus ein Blumensträusschen aus *Ocymum Basilicum* nebst einer Nelke zum Geschenke dargebracht, und auch beim Abschiede gibt man demselben als Zeichen des Lebewohls eine Pomeranze, einen Apfel oder auch einen Granatenapfel nebst einem Blumensträusschen, denn besonders der Granatenapfel war das Symbol des Glückes, des Reichthums, ja des Königthums, denn seine zierliche Krone deckt sicher und schliesst die feste Schale, in welcher frisch und kräftig eine grosse Anzahl trefflicher Körner in ihren Fächern sich befinden. Schon am Vorabende des Maies gehen die meisten Personen in die nahen Gärten, um sich Blumen zu sammeln und aus diesen werden theilweise Kränze geflochten, die man über die Thüren aufhängt, und sich dann für den anderen Tag zum freundlichen Spaziergang vorbereitet. Kaum ist die Sonne aufgegangen, so ziehen Tausende von Menschen mit Frauen und Kindern aus den Häusern, und begeben sich in die in der Nähe der Städte sich befindenden Gärten, um den 1. Mai als einen Festtag in Fröhlichkeit zuzubringen, und Abends kehren selbe mit Blumenkränzen und Blumenbouqueten in den Händen in die Wohnungen zurück. Diese Feier des ersten Maitages auf diese Art und Weise ist für sie ganz charakteristisch, und des anderen Tages frägt jeder den andern, wo und wie er diesen Tag zugebracht hat.

Correspondenz.

Wien, Ende Mai 1858.

Ich hatte Gelegenheit, die heurige Blumen- und Pflanzen-Austellung in Prag (17.—19. April) und kurz darauf jene in Wien

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 008

Autor(en)/Author(s): Landerer X.

Artikel/Article: Botanische Notizen aus Griechenland. 228-231